

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 145

Samstag, den 9. Dezember 1916

38. Jahrgang

Städt. Verkauf von Reis

am Samstag, den 9. d. Mts., Nachm. von 4—5 Uhr im Rathaus.

Abgabe nur für Kinder im Alter bis zu 6 Jahre und für kranke Personen.

Abgabe pro Kopf $\frac{1}{4}$ Pfund. Preis hierfür 45 Pfg.

Ämtlicher Tagesbericht.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 7. Dez.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Westufer der Maas brachen nach Feuertorbereitung Abteilungen des westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 15 an der aus den Sommerkämpfen bekannte Höhe 304 südöstlich von Malancourt in die französischen Gräben ein und nahmen die Kuppe der Höhe in Besitz. 5 Offiziere, 190 Mann wurden gefangen zurückgeführt. Von einem Vorstoß in die feindlichen Linien am „Toten Mann“ brachten Stoßtrupps 11 Gefangene ein.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Westlich von Lück drangen an der Luga deutsche und österreichisch-ungarische Abteilungen in eine russische Feldwachstellung. Die Besatzung von 40 Mann wurde gefangen. Nachts wurde die Stellung gegen fünf Angriffe gehalten. Auch westlich von Zaloge und Tarnopol konnten unsere Patrouillen 90 bzw. 20 Gefangene aus genommenen Teilen der russischen Linien bei Rückkehr abgeben. Front des Generaloberst Erzherzog Josef. In den Waldkarpaten und Grenzbergen der Moldau zeitweilig anschwellendes Artilleriefeuer und Vorfeldgeplänkel, aus denen sich nördlich von Dorna Watra und im Trotosul-Tal russische Angriffe entwickelten die abgewiesen worden sind.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Wichtige Erfolge krönten gestern die Kämpfe und Kämpfe in denen unter Generalfeldmarschall von Mackensen die Truppen der zielbewußt geführten 9. und Donau-Armee den rumänischen Gegner und die herangeholten russischen Verstärkungen in schnellen Schlägen zu Boden geworfen haben. Führer und Truppen erhielten den Siegerlohn. Bukarest, die Hauptstadt des zur Zeit letzten Opfers der Entente-Politik, Ploesti, Campana und Sinaia in unserem Besitz, der geschlagene Feind auf der ganzen Front ostwärts im Rückzug! Kampfesmut und jähiger Siegeswille ließ die vorwärtstürmende Truppe die immer von neuem geforderten Anstrengungen überwinden. Neben den deutschen Kräften haben die tapferen österreichisch-ungarischen, bulgarischen und osmanischen Truppen Glanzendes geleistet. 9. Armee meldet von gestern 106 Offiziere, 9100 Mann gefangen! Die Operationen und Kämpfe gehen weiter.

Mazedonische Front.

Bei Trnava östlich der Cerna warfen das bewährte mazedonische Infanterie-Regiment Nr. 146 und bulgarische Kompagnien die Serben aus der Stellung, in der sich diese vorgekern eingekist hatten. 6 Offiziere und 50 Mann wurden gefangen genommen. In der Strumaniederung fluteten im bulgarischen Abwehrfeuer englische Abteilungen zurück, die sich den Stellungen südwestlich und südöstlich von Serres zu nähern versuchten.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der ämtliche Abendbericht.

Kapitulation einer rumän. Division
8000 Mann gefangen,
26 Geschütze erbeutet.

Berlin, 7. Dez. abends. (W.B. Ämtlich.) Im Westen und Osten keine besonderen Ereignisse.

Außer dem Verlust von Bukarest und ih-

rer wichtigsten Handelsstädte kostete der 6. Dezember den Rumänen noch eine Division, die, am Alt gestellt, mit 8000 Mann und 26 Geschützen zur Kapitulation gezwungen wurde.

Serbische Nachtangriffe bei Trnava östlich der Cerna sind gescheitert.

Die Uebergabe von Bukarest.

Berlin, 7. Dez. (W.B. Ämtlich.) Über die Einnahme von Bukarest wird gemeldet: Am 5. 12., 10 Uhr 30 Min. vormittags, wurde Hauptmann im Generalstab Lange als Parlamentär mit einem Schreiben des Generalfeldmarschalls von Mackensen, daß die Uebergabe der Festung forderte, an den Kommandanten von Bukarest entsandt. Ein weiteres Schreiben gab dem Kommandanten bekannt, daß das Feuer auf die Festung eröffnet werden würde, wenn der Parlamentär nicht binnen 24 Stunden zurückgekehrt sei.

Hauptmann Lange, der an der rumänischen Vorpostenlinie von einem General empfangen und mit verbundenen Augen in einem Kraftwagen nach Bukarest geführt wurde, ist am 6. Dezember früh vor Ablauf der gestellten Frist zurückgekehrt.

Die Annahme des Briefes des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist von dem Oberbefehlshaber der rumänischen Donau-Armee verweigert worden unter der Begründung, daß Bukarest keine Festung, sondern eine offene Stadt wäre; es beständen weder armierte Forts, noch zu ihrer Verteidigung bestimmte Truppen; es gäbe weder einen Gouverneur noch einen Kommandanten.

Hauptmann Lange hat auf den Charakter von Bukarest als Festung hingewiesen und darauf, daß ein solches Ausweichen die deutschen Operationen nicht behindern werde.

Am Morgen des 6. 12. letzten Teile des Kavallerie-Korps Schmettow sich in den Besitz eines Forts auf der Nordfront, Teile des 54. Armeekorps drängten nach und nahmen die Fortlinie von Chiajua (Westfront) bis Odaila (Nordfront). — Der Gegner leistete mit Infanterie Widerstand, der schnell gebrochen wurde.

Von der Südfront her drangen Teile der Donau-Armee durch den Fortsgürtel in die Stadt, sie fanden keine Gegenwehr.

Die in Bukarest einrückenden Truppen wurden begeistert empfangen und mit Blumen geschmückt.

Generalfeldmarschall von Mackensen begab sich im Kraftwagen vor das königliche Schloß, wo er mit Blumensträußen begrüßt wurde.

Lozales und Vermischtes.

* Am Mittwoch abend durchzog die frohe Botenschaft alle Bauen des Reiches wie auch die verbündeten Länder: Bukarest, Rumäniens glänzende Hauptstadt, die von Brialmont, dem berühmten Fortifikationsbaumeister neu angelegte Festung, ist gefallen. Genau 3 Monate nach der Einnahme von Tutrakan, das am 6. September mit allen Insassen erobert wurde, ist der Feldzugsplan unserer Heeresleitung mit dem Einzug in die feindliche Hauptstadt gekrönt. Die deutsche Strategie, in Wahrheit eine Kriegskunst, feiert von neuem einen großartigen Triumph, dieser siegreiche Vormarsch durch die Walachei bis Bukarest wird für alle Zeiten in der Kriegsgeschichte als eine der glänzendsten Errungenschaften vorbildlich geführter Heere und an Tapferkeit und Leistungen unübertroffener Truppen fortleben. Wir aber sind erfüllt von Dankbarkeit für die Helden, die Sieger, die das Strafgericht an den verräterischen Rumänen mit schnellen Schlägen vollführt haben. Höher schlagen unsere Herzen und mit den Worten des Kaisers im Telegramm an die Kaiserin sehen wir einen durch Gottes Gnade erreichten Erfolg auf der Bahn zu einem vollem Siege.

§ Camberg, 9. Dez. Das von der Landwirtschaftskammer und dem Viehandelsverband eingeführte Schweizer Vieh ist nach vierwöchiger Beobachtung als seuchfrei erklärt

worden. Die Versteigerung findet nunmehr bestimmt am Montag, den 11. d. Mts., vormittags 10 Uhr auf der Rennbahn in Erbenheim bei Wiesbaden statt; Es kommen zum Angebot: 30 Ia. Kühe und Rinder, Original-Schweizer Grauvieh und Simmentaler, sämtlich hochträchtig oder frischmilchend. An Händler, die nicht einen beglaubigten Ausweis ihres Auftraggebers besitzen, und an außerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden wohnende Personen werden keine Tiere abgegeben.

§ Camberg, 9. Dez. Auch in diesem Jahre werden den Lazaretten Tannenbäume sowie Zierreisig unentgeltlich, jedoch gegen Erstattung der Verbungs- und Abfuhrkosten aus den Staatsforsten abgegeben.

§ Camberg, 9. Dez. Der Infanterist Philipp Mick (Sohn von Mick) der seit längerer Zeit vermißt war befindet sich in französischer Gefangenschaft.

Die Goldankaufsstelle

in der

Apothete zu Camberg und
Niederselters

ist täglich geöffnet.

Pflicht jedes Vaterlands-
freundes ist es, durch Her-
gabe der entbehrlichen
Goldsachen den Goldschatz
und damit die Wehrfähig-
keit des Reiches zu stärken!

(.) Dombach, 9. Dez. Der Landwirt und Schöffe Adam Dohs 2. hier selbst wurde vom Kreisaußschuß zum Bürgermeisterstellvertreter der hiesigen Gemeinde ernannt.

§ Schwidershausen, 9. Dez. Der Kreisaußschuß zu Limburg ernannte den Landwirt und Schöffen Johann Wenz zum stellvertretenden Bürgermeister der hiesigen Gemeinde.

§ Rönigstein, 8. Dez. Die beiden aus dem Amtsgerichtsgefängnis entwichenen Einbrecher machen seit einigen Tagen die Umgegend wieder durch ihre verwegenen Einbrüche unsicher. In Falkenstein erdrachen sie in der Feldbergstraße das Landhaus Hard, in dem sie verwüsten hausten. Die Mittwochnacht sah die Einbrecher in Schloßborn, wo sie nicht weniger als drei Einbrüche mit gutem Erfolg begingen. Die Burken halten sich tagsüber in den Wäldern auf und gehen dann mit einbrechender Dunkelheit ihrem „Gewerbe“ nach.

— St. Nikolaus in folgend. In der „Münchener Jtg.“ lesen wir folgende ebenso lehrreiche wie wahrhaftige „St. Nikolas-Betrachtung“: „Währlich einmal steigt St. Nikolo von seinem himmlischen Sitze hernieder, um in seiner Gebefreundlichkeit die großen und kleinen Menschen zu beschenken. Diesmal wußte zwar der Heilige durch Anecht Rupprecht, daß er auf deutscher Erde keine Nüsse mehr einkaufen konnte. Immerhin stieg er hinab auf der Himmelsleiter mit der Hoffnung im Lande der „Erfah-Mittel“ schon etwas zu finden, was das Kinderherz erfreute. Auf Erden angekommen, erkundigte er sich zunächst, wo denn das Del sei, dem zu Liebe seine Nüsse beschlagnahmt worden seien. „Del? Del? Krieges sie heines!“ Ein kritischer Blick des Aushungersenden musterte den Heiligen. „Das heißt wenn Sie Geld genug haben, um 15 Mk. den Liter, da können Sie vielleicht Del auf-treiben!“ — „Um 15 Mk. den Liter!“ Der Heilige traute kaum seinen Ohren. Er erinnerte das Menschenkind daran, daß doch kürzlich der Kriegsausbruch für Öle und Fette erklärt habe, daß er für die minder be-

mittelte Bevölkerung ein Quantum Del zu erschwinglichen Preisen den Kommunalverbänden zur Verfügung stellen wolle. Ja, wo ist denn das Del? — Kopfschüttelnd ging der Kinderfreund davon um wenigstens Aepfel für seine Kleinen zu kaufen. Aepfel gab es, nur ausgesuchte Ware prima zu 60, auch 50 Pfennig das Pfund. Der Bundesratsverordnung sich noch dunkel erinnernd, daß es in Deutschland auch sogenanntes „Fall“, Schüttel- oder auch Bauernobst zu niederen Preisen gäbe, suchte er dieses zu erhalten. Er suchte und suchte, die Nacht brach an, die Kinder warteten ungeduldig auf sein Erscheinen, er suchte vergebens, denn in Deutschland gibt es nur noch Aepfel „prima“.

§ Kreuznach, 8. Dez. In dem gegenwärtigen Kriege scheint ein seit Jahrhunderten als Hausmittel bekanntes Produkt, das 3. Jt. von Karmelitermönchen durch Destillation gewonnen wurde, zu neuen und wohlverdienten Ehren zu gelangen. Es ist dies das bekannte Amol, dessen vortreffliche Eigenschaften sich in den beiden letzten Jahren zum Segen von so manchen unserer tapferen Krieger wieder einmal glänzend bewährt haben. Abgesehen von der für die letzteren ungemein wichtigen Eigenschaft des Amol, das es den durch Märsche usw. überanstrengten Körper in geradezu erstaunlicher Weise neubelebt und kräftigt, daß es wundgelauene Füße, Brandwunden usw. schnell heilt, bildet es auch ein vorzügliches Mittel gegen Magenbeschwerden, Zahn- und rheumatische Schmerzen usw. Zur Liebesgabe ins Feld eignet es sich daher ganz ausgezeichnet, das wissen besonders die zahlreichen Personen die schon vor dem Kriege die vortrefflichen Wirkungen des Amol an sich selbst erprobt hatten. Mit Rücksicht darauf, daß das von der Firma Bollrat Wasmuth in Hamburg, Amolposthof zum Versandt gelangende Amol auch sehr billig ist, glauben wir in der gegenwärtigen schweren Zeit im allgemeinen Interesse zu handeln, indem wir auf seine Vorzüge öffentlich hinweisen. G. von Stramberg, Bingerbrück a. Rh.

An die Daheimgebliebenen.

Laut ruft das Reich: „Heraus das Gold,
Wir brauchen es zum Siege;
Je mehr im Reichsbankkeller ruht,
Je eher ein Ende dem Kriege!“



Denkt an uns! Sendet

Galem Aleikum
(Goldmarkenstück)

Galem Gold
(Goldmarkenstück)

Zigaretten.

Willkommenste Weihnachts-Liebesgabe!

20 Stück selbstmählig verpackt portofrei!

30 Stück selbstmählig verpackt 10 Pf. Portofrei!

Orient Tabak & Cigarettenfabrik, Wiesbaden

John Hugo Dietz, Hoflieferant S.M. Königs v. Sachsen

Preis Nr. 24 4 5 5 8 10

4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück

altersmäßig Kriegsausschlag

Trustfrei!

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber
Wilhelm Ammelung.

Bulgariens Wirtschaft.

Die Presse des feindlichen Auslandes kann sich nicht enthalten, zum Trost ihrer Leser von Zeit zu Zeit Berichte zu veröffentlichen, die darzulegen sollen, daß Bulgarien infolge von Erschöpfung, namentlich auch auf wirtschaftlichem Gebiet, seine Verbündeten über kurz oder lang werde im Stich lassen müssen. Wie wenig an eine Erschöpfung der bulgarischen Wirtschaftskräfte zu denken ist, geht genugsam daraus hervor, daß der Jahrgang 1916 erst zu dem ordnungsmäßigen Zeitpunkt und der Jahrgang 1917 nur mit halbjähriger Verzögerung einberufen worden ist.

Was aber die wirtschaftliche Lage anbetrifft, so ist es abgemacht, an die Aushungerung eines Landes denken zu wollen, das in Friedenszeiten einen reichlichen Überschuss landwirtschaftlicher Güter für die Ausfuhr erzeugt. Bulgarien ist ein reines Bauerland, das nicht nur sich selbst ernährt, sondern auch viele Staaten Mitteleuropas zu den Abnehmern der reichen Erträge seines Landes zählen konnte. Nachteilige Wirkungen der Kriegsmarktlage machen sich ja schließlich ausnahmslos in allen Ländern geltend, nicht nur bei den kriegsführenden Mächten beider Parteien, und gerade auch Bulgarien mußte in der Zeit seiner Neutralität auf wirtschaftlichem Gebiet viele bittere Erfahrungen machen, da seine allen Abnehmern nicht zugänglich waren und dringender Bedarf an allerlei industrieller Marktware nicht gedeckt werden konnte.

Da, wo es Bulgarien nach Mahgabe seiner heute nutzbar gemachten Bodenschätze tatsächlich fehlt, greift auch heute schon Deutschland helfend ein. Auf bisher brachliegenden Ländereien Neu-Bulgariens arbeiten deutsche Dampfpflüge und helfen die Erträge des Landes steigern. Wenn der Krieg auch einen Mangel an Arbeitskräften und Ackervieh mit sich gebracht hat, so ist es doch gelungen, eine reiche, über den Bedarf des eigenen Landes hinausgehende Ernte einzubringen und die Herbstbestellung vollständig durchzuführen. Auch die Zuckerrüben haben die Rübenverarbeitung aufnehmen können, und schließlich sind in der Dobrubitsa beträchtliche Getreidevorräte in die Hände der Sieger gefallen, so daß nicht der geringste Zweifel über die volle Sicherung der Versorgung des bulgarischen Volkes mit Nahrungsmitteln bestehen kann. Bulgarien ist daher durchaus in der Lage, seinen Verbündeten, insbesondere der Türkei, noch Überschüsse abzugeben.

Daß die Kriegswirtschaft in einem jungen Lande mit noch unfermigen Verkehrsnetzen hier und da größere Schwierigkeiten bereitet als in den alten, gerade auf dem Gebiete des Organisationswesens im höchsten Maße erprobten Ländern, ist leicht begreiflich. Um so erfreulicher aber ist es, daß es über alles Erwarten hinaus gelungen ist, einheitliche von dem Vertrauen aller Parteien getragene Organisationen der Volksernährung auch in Bulgarien zu schaffen. Rußland hatte seinerzeit dem jungen bulgarischen Fürstentum, dessen Bevölkerung aus dem alten Regiment ganz überwiegend anaphabetisch hinausstrat, eine sehr freie Verfassung mit einem reichlichen Maß von Parteifreiheit und Parteiwirtschaft in die Wiege gelegt, um dadurch in bewußter Berechnung inneren Wirren den Boden zu bereiten, die ein stetes Ansehensbedürfnis an Ausland gelitten hätten. Trotz aller Parteigegensätze ist es nun aber während dieses Krieges doch gelungen, in dem Hauptausfluß für Fürsorge und Volksernährung parlamentarische Vertreter aller Parteigruppen zusammenzufassen, die dort planmäßig und eintätig an der Bekämpfung der überall aus der Kriegsmarktlage entstehenden Schwierigkeiten zusammen arbeiten.

Mit vollem Recht konnte der Ministerpräsident Dr. Radoslawow diesem Ausschuss gegenüber jüngst die Lage Bulgariens als in jeder Beziehung vorzüglich bezeichnen. Vorzüglich ist die militärische Lage. Vorzüglich ist auch die innerpolitische Lage insofern, als kaum je die Regierung mit so wenig inneren Widerständen zu rechnen hatte wie in der gegenwärtigen Tagung der Sobranje, und vorzüglich ist die Wirtschaftslage des Landes, die keinen

Zweifel über die volle und reichliche Deckung des Nahrungsmittelbedarfs von Volk und Heer läßt. Von gesteigerter Regelmäßigkeit auf wirtschaftlichem und verkehrspolitischen Gebiet zeugt auch, daß eben jetzt, mitten im Kriege, ein Entwurf für die Regulierung des Mariagastromes ausgearbeitet worden ist.

Was von der gegenwärtigen Lage gilt, das gilt nicht minder von der Zukunft; ist Bulgarien doch in ausgedehntem Maße reicher, fruchtbarer Boden zugefallen und hat doch gerade der Krieg auch den bulgarischen Bauer vertraut gemacht mit vielen technischen Fortschritten der Landwirtschaft, so daß in Zukunft eine weitestgehende Steigerung der landwirtschaftlichen Gütererzeugung und der Ausfuhr Bulgariens zu erwarten ist. Mit den militärischen und politischen haben sich auch die wirtschaftlichen Beziehungen dieses Landes namentlich zu Deutschland verengert, das ihm ein guter Abnehmer seiner Überschüsse und ein wertvoller Lieferant der notwendigen Industrieerzeugnisse und technischen Hilfsmittel für die weitere Fortentwicklung seiner Volkswirtschaft sein wird.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Deutsche U-Boote im Golf von Mexiko.

Die englische Radiostation in Bermuda teilt nach französischen Verichten mit, daß deutsche Tauchboote an der Küste des Atlantischen Ozeans manövrieren, daß sie bereits vor Bermuda erschienen seien und sich Kingston näherten. Ihr Stützpunkt befindet sich im Golf von Mexiko. — (V)

Englische Friedensströmungen.

Ein angesehenes englischer Schriftsteller schreibt in dem „Nation“, es scheine zwei Parteien in England zu geben, eine, die einen schnellen, gemäßigten und ehrenvollen Frieden wünsche, der sich auf internationale Abmachungen stützt, und eine zweite, die noch unbeschränkte Zeit weiter Krieg führen wolle. Die erste Partei, die am Gewinn sei, werde von zwei Seiten bekämpft, nämlich der Presse und durch Deutschlands unangenehme Art der Kriegsführung. Demgegenüber stehe aber die gegenseitige, auf dem Schatzfelle erworbene Achtung der beiden Feinde.

Russische Menschenopfer.

Der Charkower Gouvernementsausfluß beklagt sich darüber, daß Vertreter der Militärbehörden ins Lazarett kommen und die Entlassung noch nicht ausgeheilter Verwundeter verlangen, wodurch der Gesundheitszustand der Verwundeten verschlechtert und im Endergebnis eine neuerliche Nachbehandlung verursacht wird. Der Ausfluß beschloß die Aufmerksamkeit der Behörden auf die Unzulässigkeit solcher Maßregeln hinzuweisen.

Wenn Rumänien zusammenbricht...

Die gesamte Londoner Presse weist auf die außerordentliche Gefahr hin, die die östlich von Kronstadt stehenden Heere der Mittelmächte für den Durchbruch nach Südrußland bedeuten. Die Entfernungen von den jetzigen Stellungen des Feindes bis zur russischen Grenze betragen östlich von Kronstadt knapp 120 Kilometer. Der Durchbruch durch Rumänien auf diesem Frontteil bringe die Mittelmächte in die Kornkammer Rußlands am Schwarzen Meer.

Entscheidungsschlacht bei Bularest?

In der rumänischen Hauptstadt bildet sich nach russischen Blättern im lebhaftesten Tempo die Defensivorganisation. Es ist jedoch ansehnend noch kein bindender Beschluß gefaßt, ob Bularest gehalten oder freiwillig geräumt werden wird. Sollte es dem Feinde gelingen, den Anmarsch mehrfach zu überschreiten, muß mit der freiwilligen Aufgabe der Festung und der Hauptstadt gerechnet werden, da man in diesem Falle Bularest der Beschießung durch die schweren feindlichen Geschütze nicht aussetzen will. Man rechnet jedoch, daß vor Bularest, an der bereits erwähnten Grenzlinie, sich eine große Feldschlacht entwickeln wird.

Blamierte sie ja vor dem feinen Herrn; sie ließ ihn rufen, und er kam nicht.

Herr Fowler lächelte maliziös. Vielleicht ließe sich die Sache auch ohne den Bauern machen. Soviel er wisse, sei sie doch die Besitzerin und habe zu entscheiden. Natürlich müsse man die Meinung ihres Mannes hören, aber vor allem sollte sie selbst sich ein Urteil bilden.

Gefine ging eifrig darauf ein; der Mann hatte sie gerade an ihrer schwachen Stelle gefaßt. Natürlich hatte er recht; sie war die Bäuerin, und sie hatte die Entscheidung. Und wenn Hinnerk sich über ihr selbständiges Handeln ärgerte, ihr konnte es recht sein. Während sie jetzt im Wohnzimmer mit dem Vertreter der Zementfabrik tratschte und ihr Glas mit Rotwein an das feine Klingen ließ, gewann der Entschluß, zu verkaufen, immer festeren Boden in ihr. Nun gerade, weil sie wußte, daß ihr Mann dagegen war.

Endlich kam er. Im schmutzigen Arbeitsanzug mit den schweren Stiefeln, an denen die Ackererde klebte, sah er neben dem feinen Herrn im schwarzen Gehrock recht wie ein Bauer aus. Das war Gefine sonst nie so aufgefallen, sie schämte sich heute beinahe ihres Mannes, der sich so, wie er war, mit ungewaschenen Händen an den Tisch setzte und schweigend aß, während der Fremde sprach. Gefine ärgerte sich über seine Zurückhaltung. Sie sah ihm an, daß er nicht einverstanden war. Und als er jetzt Gabel und Messer von sich schob und reden wollte, nahm sie ihm das Wort vor dem Munde weg.

„Ich halte es wirklich für das Beste, auf das Angebot des Herrn Fowler einzugehen,“ sagte

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 2. Dezember.

Zum Gesetz über den Vaterländischen Hilfsdienst, dessen dritte Lesung auf der Tagesordnung steht, sind eine große Anzahl von Änderungsanträgen eingegangen. In der allgemeinen Aussprache erklärt

Abg. Legien (Soz.) grundsätzlich die Zustimmung seiner Partei zu dem Gesetz. Deutschland führe einen Verteidigungskrieg und das ganze Volk müsse einig sein in der Abwehr, das Ausland muß sehen, daß noch ungebrochene Kräfte im deutschen Volke schlummern. Redner forderte eine Erhöhung der Familienunterstützung.

Abg. Gieseler (Ztr.) schließt sich dem Vorredner im allgemeinen an, ohne in die scharfe Kritik gegen den Staatssekretär des Innern einzutreten.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Zweck des Gesetzes ist, das Höchstmaß an Produktion von Granaten und Kanonen auf der einen und von Brot auf der anderen Seite zu erreichen. Wir stehen in der

Schwersten Stunde für Deutschlands Existenz.

Dieses Gesetz wird mit der einheitlichen vaterländischen Hilfsdienstpflicht für alle Deutsche ohne Unterschied einen neuen eisernen Reifen schmieden um die Gesamtheit unseres deutschen Volkes.

Abg. Haase (Soz. Arb.) lehnt namens seiner Freunde das Gesetz ab, das nicht dem Frieden diene und ein Ausnahmengesetz gegen die Arbeiter sei.

Es kommt dann zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen dem Staatssekretär und dem Abg. Dittmann (Soz. Arb.) wegen des Abtransportes belgischer Arbeiter. Auch der Abg. Legien (Soz.) tritt den ehemaligen Fraktionsgenossen entgegen.

Ein Antrag auf Schluß der allgemeinen Besprechung wird angenommen; der jetzt von verschiedenen Parteien eingebrachte Antrag auf namentliche Abstimmung in der Gesamtabstimmung über das Gesetz wird nunmehr vom ganzen Hause unterzogen. Darauf beginnt

die Einzelberatung.

die bald zu einer sehr lebhaften Debatte führt und an der sich Redner aller Parteien beteiligen. Besonders beim § 13 des Gesetzes wird heftig die Fassung umstritten, die den Arbeitern das Vereins- und Versammlungsrecht wahrt.

§ 14 setzt fest, daß für die industrielle Betriebe der Heeres- und Marineverwaltung durch die zuständigen Dienstbehörden Vorschriften im Sinne der §§ 1 bis 13 (Arbeiterauschüsse) zu erlassen sind.

Ein sozialdemokratischer Antrag will diese Vorschriften auch für die Staatsbahnbetriebe einführen.

Abg. Legien (Soz.) begründet diesen Antrag. Indirekt ist jetzt der § 14 eine Bevorzugung der Staatsbahnbetriebe.

Staatssekretär Dr. Helfferich wendet sich scharf gegen diesen Antrag. Bei den Staatsbahnen sind die Arbeiterauschüsse schon vorhanden. Würde man die Schiedsämter auf die Eisenbahnverwaltung übertragen, so würde man eine Instanz schaffen, die außerhalb der ganzen Eisenbahnverwaltung steht. Deshalb müssen wir im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung in dem Betriebe bitten, den Antrag abzulehnen, da sonst

das ganze Gesetz dadurch gefährdet sein könnte.

Nach längerem Hin und Her wird der sozialdemokratische Antrag schließlich mit 139 gegen 138 Stimmen abgelehnt. Noch einmal kommt es zu scharfen Auseinandersetzungen, als bei § 17, der die Mitwirkung eines Reichstagsausschusses bei der Ausführung des Gesetzes regelt, Abg. Ledebour (Soz. Arb.) verlangt, daß der ganze Reichstag in aller Öffentlichkeit mitwirke.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Würde dem Verlangen stattgegeben, so würde der Zweck des Gesetzes vereitelt werden. Bei diesem Gesetz müssen Opfer aller Art gebracht werden, auch Opfer des Intellekts. Über

Erhöhung der Familienunterstützungen

hat der Bundesrat inzwischen Beschluß gefaßt. Er ist zu dem Ergebnis gekommen, daß die Familienunterstützung auf monatlich 20 Mark für Ehefrauen und 10 Mark für sonstige Berechtigte erhöht wird, und zwar bis einschließlich April 1917, beginnend mit einschließlich November dieses Jahres. Der für November fällig gewordene Betrag wird den Familien bei der Auszahlung der zweiten Dezember-rate Mitte Dezember ausbezahlt werden, so daß unseren Kriegsfamilien zu Weihnachten ein größerer Betrag zur Verfügung steht. Ferner hat der Bundesrat beschlossen, die Zuschüsse zu der Kriegswohlfahrtspflege der Gemeinden von monatlich 20 auf monatlich 30 Millionen Mark zu erhöhen. Schließlich ist beschlossen worden, daß die Unterstützung auch noch ein halbes Jahr nach der Entlassung aus dem Heeresverband weitergezahlt werden soll, um Kriegsfamilien vor etwaigen Notständen zu schützen.

Nach einigen weiteren Auseinandersetzungen über den Zeitpunkt des Außertretens des Gesetzes ist die dritte Lesung erledigt, und es erfolgt

die Gesamtabstimmung.

Gegen das Gesetz stimmen nur die Mitglieder der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft. Einige Mitglieder der alten sozialdemokratischen Fraktion enthalten sich der Stimme. Das Gesetz wird

mit 235 gegen 19 Stimmen

bei 8 Stimmenthaltungen unter lebhaftem Beifall angenommen.

Präsident Dr. Kaempf würdigt die Bedeutung dieser Gesetzesannahme mit martigen Worten, die im Hause allgemeinen Beifall finden.

Staatssekretär des Reichsamt des Innern Dr. Helfferich: Ich glaube mich für ermächtigt halten zu dürfen, Ihnen seitens der verbündeten Regierungen den warmsten Dank auszusprechen für die treue, hingebungsvolle, angestrengte Mitarbeit bei der Ausgestaltung dieses Gesetzes geleistet haben in Tag und Nacht dauernden Sitzungen in der Kommission und im Plenum, das geht fast über menschliche Kraft hinaus, wenn nicht der Gedanke an unsere im Felde stehenden Brüder uns zu jeder Anstrengung befähigen müßte. Möchten alle Erwartungen, die wir in Bezug auf dieses Gesetz hegen, sich in vollem Maße erfüllen für unsere Feldarmee und für unsere Heimatarmee, für das gesamte deutsche Volk und unser geliebtes Vaterland.

Leiter des Kriegsamtes, General Gröner, dankt dem Hause in längerer warmempfundener Rede und schließt: Dieser neue Dreieck, Bundesrat, Reichstagsausfluß und Kriegsamts wird und muß in der Einigkeit dem ganzen Volk mit gutem Beispiel vorangehen. Die Arbeitsgemeinschaft des deutschen Volkes wird mit diesem Gesetz profilieren und, daß der einheitliche Wille des ganzen Volkes zu dieser vaterländischen Arbeit fest bestehen bleibt, muß die erste und dauernde Sorge des Kriegsamtes sein in Verbindung mit Bundesrat und Reichstagsausfluß. Daß wir diese Aufgabe erfüllen werden, darüber hege ich gar keinen Zweifel. Ich glaube an das deutsche Volk, ich glaube, daß mitten in allen Meinungsverschiedenheiten festhält als eherner Fels: der absolute Wille zum Siege. Und England — der englische Löwe mag seinen Rachen aufperren so weit er will (lebhafter Zustimmung), er wird auf Granit beßen.

Präsident Dr. Kaempf: Es ist nicht ausgeschlossen, daß eine Tagung des Reichstags erwünscht sein wird auch schon vor dem Termin, der für eine etwaige kaiserliche Verlagsordnung in Aussicht zu nehmen wäre. Zum zweitenmal eine kaiserliche Verlagsordnung zu erlassen, erscheint daher nicht angängig und, sie zu durchbrechen, wäre außerordentlich unerwünscht. Auch nach Ansicht des Reichsfinanzministers muß dies vermieden werden. Ich bitte Sie daher um die Ermächtigung, Tag und Tagesordnung der nächsten Reichstagsitzung selbstständig festzustellen. (Das geschieht.) Darauf verläßt sich das Haus.

Hinnerk, der Knecht.

22) Roman von Bruno Wagener.

(Fortsetzung)

Unterdessen stand Gefine Meyer mit dem fremden Herrn am Tisch in der guten Stube und ließ sich auf einer großen Blumenlilie aus-einanderlegen, wo die Zementfabrik hinkommen sollte, mit deren Bau noch dieses Frühjahr begonnen werden sollte. Der Herr zeigte ihr ganz genau, welche Ländereien man dazu brauchte. Wie weit das Mergellager sich in brauchbarer Mächtigkeit vom Müllner auf das Neuenfelder Gebiet erstreckte, mußte noch durch genauere Untersuchungen festgestellt werden. So viel wußte man aber schon, daß der Abbau lohnend war, und daß etwa dreißig Morgen vom Vollen-Siemerschen Hofe für die Zementfabrik in Betracht kommen würden. Es waren die besten Schläge des Hofes, schöner mittel-schwerer Weizenboden.

Gefine wußte, welche Bedenken Hinnerk gegen den Verkauf erhoben hatte. Aber Herr Fowler, Vertreter der Hannoverischen Zementfabrik, suchte ihr klarzumachen, wieviel der Hof durch die Anschließung der Industrie in der Gegend an Wert gewinnen würde; schließlich wollte das Konsortium doch auch einen guten Preis zahlen. Fünfzigtausend Mark für rund dreißig Morgen! Wer hatte je so etwas gehört! Das war weit über das Doppelte des landwirtschaftlichen Nutzwertes!

Jetzt kam die Vätertag und meldete, daß der Bauer in einer halben Stunde kommen würde. Gefine wurde rot vor Ärger. Er

sie hastig, als fürchte sie seine Einwürfe. Die dreißig Morgen können wir entbehren, und die fünfzigtausend Mark kommen uns in der Wirtschaft gut zu pass.

„Fünfzigtausend Mark?“ fragte Hinnerk. Das ist nicht viel, wenn man bedenkt, was die Fabrik daran verdienen wird.“

Aber den Preis ließe sich vielleicht noch reden, wenn wir genauere Untersuchungen über die Mächtigkeit des Mergellagers angestellt haben. Sollte das Ergebnis günstig sein, so würde das in unserm definitiven Angebot zum Ausdruck kommen.“

Herr Fowler hatte sich bei diesen Worten mit einer verbindlichen Verneigung an die Bäuerin gewandt und den Mann kaum beachtet. Er wußte seine Leute zu behandeln und war daher gar nicht überrascht, als Frau Meyer sofort auf seine Anregung einging. So war denn der Verkauf der dreißig Morgen beschlossene Sache; nur über die Preishöhe war man sich nicht einig.

Hinnerk war, ohne sich weiter einzumischen, aufgestanden und hatte das Zimmer verlassen. Wenn Gefine ihn nicht hören wollte, er drängte sich ihr nicht auf. Sie sollte nicht denken, daß er glaube, ihm gehöre auch nur das Geringste auf dem Hof. Ihr eigen war der Hof; er begehre nicht nach ihrem Gute; möchte sie damit schalten und walten, wie sie es für gut hielt und später einmal vor ihrem Sohne verantworten konnte.

18.

In Gelfreie stand der Morgen. Auch der Sommerweizen, der an Stelle des ausge-

winternten gesät war, begann die schwertköpfigen Ähren tiefer zu neigen. Es war ein gutes Jahr gewesen. Möchte nun die Frucht trocken in die Scheuern kommen, dann war der Hof wieder einen guten Schritt vorwärts gebracht. Hinnerk Meyer hatte rechtzeitig für die genügende Zahl von Arbeitskräften gesorgt, um die Ernte in einem Zuge zu bewältigen. Übermorgen sollte es losgehen. Das war die schwere Zeit im Jahre, in der es heißt: früh vom Lager und spät zur Ruhe.

Am Sonntag nachmittag war Hinnerk noch einmal bei Johannes Fohlhuth gewesen, der an seinem Schiller immer größere Freude hatte. Hinnerk hatte seinen Lehrmeister schnell überflügelt. Daß er sich so lange im Zeichen ge-übt hatte, hatte seinen Formen Sinn entwickelt. Die Umrisse der Landschaft, wie der Figuren erfaßte er klar und brachte sie in sicherer Über-bergabe auf das Papier. Nun aber erwies es sich, daß eine Lehrmeisterin ihm die fein abge-übte nordwestliche Landschaft gegeben war, der es an großartigen Gegenständen, an schreiendem Nebeneinander der Farben fehlte, wofür sie reichen Ertrag bietet durch eine unendliche Mannigfaltigkeit der Schattierungen, die reizvollsten Übergänge einer vornehmen Farben-stala und durch die entzückendsten Wirkungen einer stimmungsvollen wechselnden Beleuchtung.

Gerade diese Landschaft hatte ihm den Sinn für das Malerische in wunderbarer Eindringlich-keit geschärft, so daß ihm das Geheimnis der feinsten Nuancen von Farbe, Licht und Schatten rasch in bewußtem Erkennen sich

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der König von Württemberg hat sich zum Besuch der württembergischen Truppen nach dem künftigen Kriegsschauplatz begeben. Der Aufenthalt soll etwa acht Tage dauern.

* Im Anschluß an das Zustandekommen des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst hat der Chef des Generalstabes des Heeres dem Reichskanzler ein Telegramm geschickt, das die Genehmigung über die Annahme des Gesetzes ausdrückt. Die Depesche schließt: Wir werden siegen, wenn das ganze Volk sich in den Dienst des Vaterlandes stellt. Der Reichskanzler erwiderte, daß die Heer-Armee den Frontkämpfern zeigen wolle, daß auch sie alles leiste an des Vaterlandes Ehre, Sieg und Freiheit.

* Eine vom Staatssekretär Dr. Helfferich im Reichstag bereits angekündigte Verordnung des Bundesrats vom 2. Dezember 1916 erhöht die Mindesthöhe der Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften für die Monate November 1916 bis einschließlich April 1917 auf monatlich 20 Mark für die Ehefrauen (bisher 15 Mark) und auf monatlich 10 Mark für die sonstigen Berechtigten (bisher 7,50 Mark). Für die Monate November und Dezember 1916 werden die die bisherigen Sätze übersteigenden Beträge von zweimal fünf gleich zehn, bzw. zweimal 2,50 gleich fünf Mark in einer Summe zusammen mit der zweiten Halbmondatsrate im Dezember 1916 ausbezahlt. Des weiteren wird durch die Verordnung bestimmt, daß mit Wirkung vom 1. Dezember 1916 die Familien der aus dem Heeresdienst entlassenen Mannschaften, soweit sie Kriegsfamilienunterstützung beziehen, noch eine Halbmondatsrate nach dem Tage der Entlassung außerordentliche Unterstützung erhalten.

England.

* In eingeweihten Kreisen taucht das Gerücht immer bestimmter auf, daß Ministerpräsident Asquith demnächst zurücktreten werde. Man sagt, daß Lloyd George an seine Stelle treten werde. Mehrere Mitglieder des Unterhauses wollen gegen die neue Kreditvorlage stimmen, wenn die Regierung nicht bestimmte Erklärungen über die Kriegsziele abgibt, damit das Land weiß, wofür es kämpfe.

Belgien.

* Nach der 'Adriatischen Volkszeitung' wurde in Abänderung des Beschlusses vom 8. Oktober d. J. und gemäß Artikel 49 der Haager Übereinkunft über Regelung der Gefolge und Gebühre des Landkrieges der belgischen Bevölkerung bis auf weiteres eine Kriegsauslage von 50 Millionen Franken monatlich als Beihilfe zu den Kosten des Heeresunterhalts und Verwaltungsausgaben im besetzten Gebiete ausgesetzt. Die neun belgischen Provinzen haben diese Summe auf dem Wege der Anleihe zu beschaffen. Die erste Zahlung hat spätestens am 10. Dezember, dann allmonatlich am gleichen Tage zu erfolgen. Die bisherige Kriegsauslage betrug monatlich 40 Millionen.

Rußland.

* Ministerpräsident Trepow hielt bei der Wiedereröffnung der Duma eine Rede, in der er ausführte, der Krieg müsse bis aufs Messer geführt werden, bis der endgültige Sieg errungen sei.

Türkei.

* In der Kammer gab Kriegsminister Enver Pascha einen Überblick über die Kriegslage, wobei er besonders hervorhob, daß die Operationen gegen Ägypten zu geeigneter Zeit wohl vorbereitet weitergeführt werden würden. Der Ministerpräsident, der eine Übersicht über die Ereignisse gab, schloß: Als die Russen diesen Krieg entfesselten, als die Engländer beifolten, ihnen beizustehen, mußte jede Regierung außerordentlich die Lage prüfen. Das haben wir getan, und deshalb stehen wir an der Seite der Mittelmächte. Die Regierung war überzeugt, daß sie, indem sie mit den Mittelmächten ging, das Land vor

einem unglücklichen Ende bewahrte. Die Ereignisse, die sich seit zwei Jahren abspielten, bekräftigten sie in dieser Überzeugung.

Griechenland.

* Wie nicht anders zu erwarten war, ist es, als die Bierverbandsstruppen in Athen versuchten, die Munition mit Gewalt zu nehmen, zu Straßenkämpfen gekommen. Im Verlaufe der Kämpfe soll auch die englische Gesandtschaft angegriffen worden sein. Im übrigen lauten die — natürlich aus englisch-französischer Quelle stammenden — Nachrichten außerordentlich verworren, so daß sich kein annähernd richtiges Bild von der Lage gewinnen läßt. Sicher scheint nur zu sein, daß die Bierverbandsstruppen, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, Athen verlassen mußten.

Amerika.

* Wie zuverlässige Nachrichten aus Washington erkennen lassen, sieht man in den Ver-

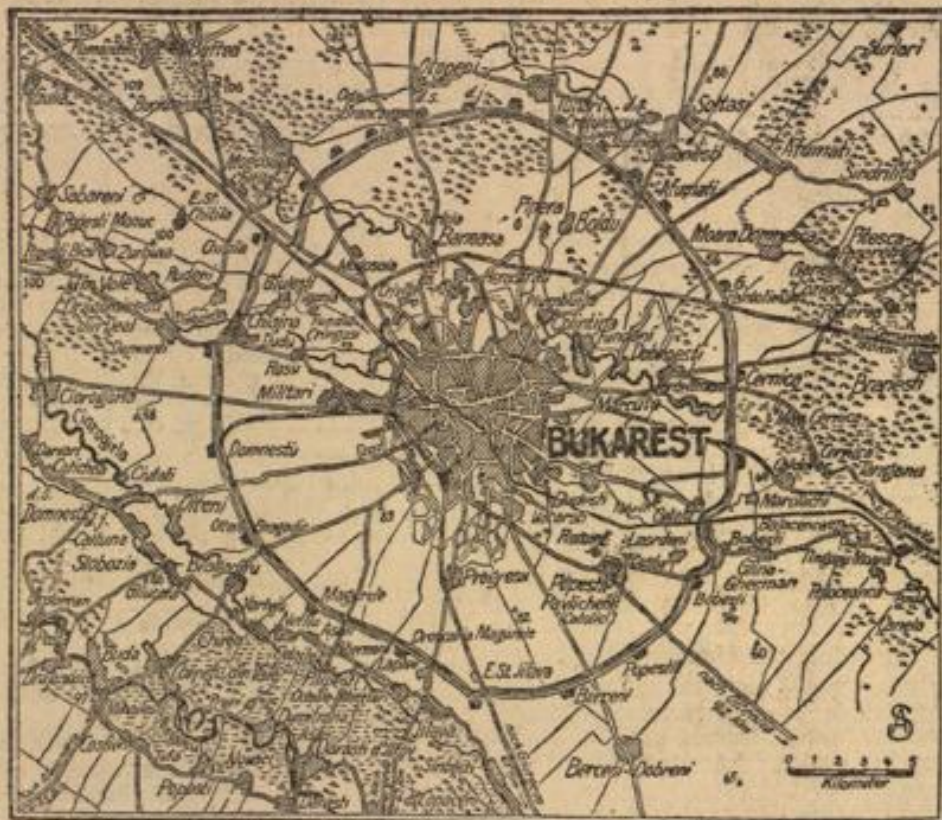
kaufbutter, Kakaopfeffer, Kakaoschrot, Kakaopulver, Kakaopulver in Mischungen mit anderen Erzeugnissen (z. B. Kakao, Vanillekakao, Kakao aller Art usw.), Schokoladenmasse (auch überauswaffel), Schokolade aller Art (auch Schokoladenpulver), Kakaobutter (Kakaogras und Kakaofett).

In dem Abnahmeverbot für Sauerkraut. Der Bedarf des Heeres an Sauerkraut ist zurzeit noch nicht gedeckt. Um zunächst diesen Bedarf sicherzustellen, hat sich die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut betätigt. Ein nur auf kurze Zeit berechnetes Verbot des Ablasses durch die Hersteller zu erlassen, während dessen eine Verkaufsaufnahme in den Fabriken gemacht werden soll. Das Verbot im Groß- und Einzelhandel befindliche Sauerkraut wird von dem Abnahmeverbot nicht betroffen.

Von Nah und fern.

Allerlei aus Berlin. Die Berliner Schulen werden die Sommerzeit beibehalten mit der Maßgabe, daß die Geltung der Sommerzeit für den Unterricht nicht erst mit dem 1. Mai,

Zum Vormarsch der verbündeten Truppen auf Bukarest.



Wie sich die Dinge jetzt in Rumänien entwickeln, so wendet sich die allgemeine Aufmerksamkeit auf die große Hauptstellung Rumäniens, nämlich Bukarest. Sie hat wiederholt Angriffe von unserer Seite erfahren müssen und hiermit offenbar den Eindruck erhalten, daß die Hauptstadt, die zugleich eine Festung ist, sich den drohenden Kriegsmächten unserer Zeit ausgesetzt sieht. Die Fronten halten sich in einer Entfernung bis zu 9 Kilometern vom Mittelpunkt der Stadt und bezeichnen die Gestalt eines Kreises, dessen Umfang 75 Kilometer beträgt. Auf dieser Front sind 18 Forts mit einem Zwischenraum

von 4—4 1/2 Kilometer fast gleichmäßig verteilt. In die Zwischenräume der Forts sind 18 Zwischenwerke als kleine Forts eingeschoben, so daß die Verteidigung jedes einzelnen Forts durchschnittlich nur 2 Kilometer beträgt. Bei der ursprünglichen Anlage war noch eine innere Umwallung um die eigentliche Stadt mit einem Umfang von 30 Kilometer vorgesehen. Ob diese Linie während des Weltkrieges ausgebaut worden ist, ist nicht in die Öffentlichkeit gedrungen. Vermutlich dürften mindestens befestigte Befestigungen angelegt worden sein, wenn auch Einzelheiten nicht bekannt sind.

Staaten den Ereignissen in Mexiko mit Vorgehen entgegen. Vor einigen Tagen wurde nach langwierigen Beratungen zwischen einem amerikanischen und einem mexikanischen Ausschusse in Atlantic City ein Vertrag unterschrieben, wonach sich die amerikanischen Truppen innerhalb 14 Tagen aus Mexiko zurückziehen sollten, falls sich keine neuen, den Frieden bedrohenden Unruhen ereigneten. Man fürchtet aber, Villa werde versuchen, nach Norden vorzudringen und den amerikanischen General Pershing anzugreifen. Die Nachrichten aus anderen Teilen Mexikos sind gleichfalls schlecht.

Volkswirtschaftliches.

Beizugsnahme von Kakao und Schokolade. Die Beizugsnahme von Kakao und Schokolade ist eine wichtige Angelegenheit. Kakao, auch gebrannt oder geröstet, Kakaomasse,

sondern mit dem 1. April beginnt. Schulbeginn ist dann natürlich allgemein am 8. April. — Die Stadt Berlin hat an der neuen städtischen Mittelschule für Mädchen einen weiblichen Rektor angestellt: Frau Eugenie Görlke geb. Stadler. Für den Posten sind als Besoldung 4200 Mark Gehalt, 600 Mark Stellenzulage und 1200 Mark Wohnungsgeld, insgesamt 6000 Mark, vorgesehen.

Die Schulden der 86 deutschen Großstädte sind im Laufe des Krieges weiter gestiegen. Sie betrugen Ende März 1913 schon rund 5,2 Milliarden Mark und Ende März 1916, soweit Zahlen vorliegen, über 6 Milliarden Mark, wobei Hamburg außer Rechnung geblieben ist.

Die Fettgewinnung aus Knochen führt die fleischverarbeitende Industrie der 18. Armee-Legion in Frankfurt a. M. in musterhafter Weise durch. Aus den frischen Knochen der Militärschlachtereien gewinnt sie große Mengen besten

Speisefettes, und die Knochenbrühe stellt sie dem Roten Kreuz zur Verfügung, das sie täglich an unbemittelte Mütter von Säuglingen verteilt. Die Untersuchungen des physiologischen Instituts der Universität ergaben, daß die Brühe noch 1,4 % Eiweiß und 1,3 % Fett enthält, also Mengen, die sie zu einem trefflichen Nahrungsmittel machen. Das hygienische Institut hat festgestellt, daß die erhaltene Brühe noch nach 24 Stunden für den Genuß einwandfrei ist. Die Rückstände dienen zur Schweinemast, es können daraus aber noch erhebliche Mengen minderwertigen Fettes für technische Zwecke gewonnen werden.

Förderung der Kleintierzucht der Eisenbahnbediensteten. Im Anschluß an seinen Erlass über die Förderung der Kleintierzucht der Eisenbahnbediensteten hat der preuss. Eisenbahnminister in einem neuerlichen Erlass von der Zunahme der Zahl der Bediensteten Kenntnis genommen, die sich die Aufzucht und die Haltung von Kleintieren angelegen sein lassen, und die Eisenbahndirektionen angewiesen, auch weiterhin die darauf gerichteten Bestrebungen des Personals fortzusetzen und nachdrücklich zu unterstützen, daneben aber auch die Großvieh- und Schweinehaltung, soweit es die wirtschaftlichen Verhältnisse zulassen, zu fördern.

Eine Ausstellung von Kriegserfahrungen in Magdeburg. In der Augustaschule in Magdeburg findet gegenwärtig eine Ausstellung von Kriegserfahrungen statt, die die Kenntnis der sogenannten Sparsstoffe (Metalle, Faser- und Beizebstoffe) durch Anschauung und Vortrag vermitteln soll.

Unter dem Verdacht, seine ganze Familie vergiftet zu haben, wurde ein polnischer Arbeiter im Dorfe Hemsbühren in der Nähe von Rastatt verhaftet. Seine Frau und seine fünf Kinder waren, unter Vergiftungserscheinung schwer erkrankt; die Frau ist gestorben und zwei Kinder liegen bedenklich da.

An Tollwut gestorben. Nach einem Anfall von Tollwut starben in Berlin eine Frau aus Kraisdorf bei Ebern und ein 13-jähriger Knabe aus der Koburger Gegend. Zwei Schulkinder von Kattendorf und ein fünfjähriger Knabe aus Sehbach, die drei Wochen zur Behandlung sich in dem Koch-Hospital zu Berlin aufhielten, lehrten gesund wieder zurück, ebenso ein Mädchen und zwei Frauen aus Unnersdorf.

Die Opfer der Wiener Schnellzugskatastrophe. Aus Budapest wird gemeldet: Bis jetzt wurden 65 Tote festgestellt. Von den im Krankenhaus untergebrachten Verwundeten ist der Zustand von etwa 40 Verletzten ein lebensgefährlicher, so daß man mit weiteren Opfern des Unglücks rechnen muß. Die Unglücksstelle gleicht einem schauerlichen Schlachtfeld. Überall sieht man menschliche Glieder und eine Unmasse von Überbleibseln des Gepäcks und anderer Sachen. Verwundete Wachen achten darauf, daß von dem besonders wertvollen Gepäck des Schnellzuges nichts abhandelt kommt. Der Lokomotivführer des Wiener Zuges ist verhaftet worden.

Eine festsame Erscheinung. Der Berner 'Bund' bringt folgende Meldung: Die Hauptverwaltung des russischen roten Kreuzes hat beschlossen, Erkundigungen über die Ursachen der Selbstmorde unter dem Personal des roten Kreuzes einzuziehen.

Gerichtshalle.

Leipzig. Ein recht eigenartiges Verbrechen, um von ihrem Hauswirt einen Mietzins bewilligt zu erhalten, wendete die Schuhmachersfrau Marie Elise Hoppe an. Sie schrieb ihrem Hauswirt eines Tages im Juli einen von Beleidigungen strotzenden Brief, in dem sie ihm drohte, ihm das Haus anzuzünden, wenn er nicht mit der Miete heruntergehe. Die Folge war eine Klage gegen die Frau wegen verurteilter Erpressung und Beleidigung. Die Strafkammer nahm jedoch zugunsten der Angeklagten an, daß sie den Brief nicht in der Absicht eines Erpressungsversuches, sondern nur um ihrem Ärger Luft zu machen, geschrieben und abgeschickt habe. Das Urteil lautet demgemäß gegen die Frau lediglich wegen Beleidigung des Hauswirts auf zwei Wochen Gefängnis.

schloß, sobald er begann, es mit dem Pinsel festzuhalten.

Seine begleitete Tochter seinen Schüler ein Stück, als Hinnerk sich auf den Heimweg machte. „Es ist immer schade“, sagte der Lehrer, „daß Sie meinen Kater nicht folgen wollen. Sie kennen den Professor Volkhardt doch; er hat mit mir früher von Ihnen gesprochen. Was zwischen Ihnen vorgelassen ist, weiß ich zwar nicht; aber Sie sollten unter allen Umständen zu ihm gehen. Das können Sie bei mir lernen, können Sie nicht. Ein Maler bin ich nicht, und Sie brauchen einen tüchtigen Lehrer, der Ihnen eine gesunde Technik beibringt. Volkhardt reist mit seiner Frau diesen Herbst nach Italien und bleibt vermutlich den ganzen Winter dort, da die Frau Professorin leidend ist. Sie haben also keine Zeit zu verlieren, wenn Sie ihn aufsuchen wollen.“

Er sah, daß sein Begleiter in Nachdenken verfallen war, und schritt deshalb schweigend neben ihm weiter. Der Koffer zu beiden Seiten des Weges stand mahnend; sein wärziger, trüber Duft erfüllte die Welt mit Ernteeinwirkung. Hinnerk dachte an diese Widmann. Ob sie wohl mit nach Italien ging? Er hatte sie nicht wieder gesehen seit jenem Oktobertag, da er bei dem Professor gewesen war.

Das war auch ein Sonntag gewesen wie heute. Nach dem ganzen Jahr war seitdem herum, und wie anders war alles geworden. Damals hatte er seinen Brief an seine Liebe geschrieben — eine kurze Abgabe, ohne einen Grund anzugeben, ohne ihr zu sagen, wie tief auch er unter diesem Abschied litt. Gesine hatte es so

verlangt, damit der Bruch unheilbar sei. Dem Professor hatte er gleichzeitig für seine freundlichen Absichten gedankt und ihm mitgeteilt, daß er anders über seine Zukunft entschieden habe. Und dann hatte seine Verlobung mit Gesine Siemers geborenen Widmann in der 'Möllner Zeitung' gefunden. Damit war zwischen ihm und Liebe alles aus gewesen. Sie hatte nicht geantwortet, nur seinen Ring hatte sie ihm zurückgeschickt.

„Na, haben Sie sich überlegt?“ fragte Tochter endlich.

Hinnerk schüttelte den Kopf. „Es ist unmöglich“, sagte er. Dann trennten sie sich mit festem Händedruck.

Nun ging der junge Bauer allein durch den hereinämmenden Abend. Junges Volk kam ihm singend entgegen, Kaufmannsgehüfen aus Mölln mit ihren Schönen, die in ihren weißen Kleidern auf dem grauen Wege weithin leuchteten. An den Häuten trugen sie Kornblumensträuße und roten Mohr. Ganze Gesellschaften kamen vom Tanz auf den Dörfern zurück unter Lachen und Gesang — ab und zu auch ein Mädchen, das sich im Gehen zärtlich umschaut hielt. Und um sie alle floss die warme Sommerluft in weicher Liebesfülle, und Grillenzirpen und das Quaken der Frösche bus einem Teiche erhöhte die wonnige Stimmung. Eine weiche Wehmüt zog in Hinnerks Herz, da er der Vergangenheit dachte.

Als er den Hof betreten wollte, kam ihm der Pferdebesitzer entgegen. Des Bauern Mutter sei krank geworden und man habe schon nach Mölln geschickt, um ihn zu holen, habe ihn je-

doch nicht gefunden. Hinnerk fragte, was seiner Mutter fehle. Der Junge wußte es nicht; sie sei auf dem Hofe gewesen, um den Bauern zu sprechen. Da sei ihr schon schlecht gewesen, denn sie habe sich immer an der Wand halten müssen. Auf dem Rückweg durchs Dorf sei sie umgefallen, und man habe sie nach ihrer Kiste gebracht. So lief denn Hinnerk, ohne den Hof zu betreten, durch das Dorf nach der Kiste am Rager.

Aus dem offenen Fenster schlenk ihm Licht entgegen. Als der Bauer das niedrige Zimmer betrat, dessen Stielkist ihm fast den Atem verstopfte, erhob sich eine Gestalt, die neben dem Bett gekniet hatte. Hinnerk achtete ihrer nicht. Er beugte sich über das Lager.

„Mutting, wie geht es Dir?“ fragte er, und als er nicht gleich Antwort bekam, sagte er hinzu: „Ich bin es ja, Mutting. Erkennst du mich nicht?“

Da hörte er eine leise Stimme neben sich. „Deine Mutter ist tot, Hinnerk.“

„Viele!“ rief er hervor und sah ihr in das blaue Gesicht. „Du hier, Liebe?“

Sie ist vor einer halben Stunde sanft entschlafen“, sagte das junge Mädchen, indem es zurücktrat, um ihm allein den Platz am Totenbett einzuräumen.

Er verstand ihre unausgesprochene Mahnung. Diese Stunde gehörte der, die da ruhig und schmerzlos auf ihrem letzten Lager schlummerte. Und schweigend kniete er neben der Toten hin und streichelte mit der Rechten über ihre geliebten Hände. Unwillkürlich kam ihm der Gedanke, daß diese Hände es gewesen waren, die

in sein Lebensschicksal eingegriffen, sein Glück zerstört hatten. Aber er schüttelte ihn ab. Die hier lag, war seine Mutter — ein armes, beklagenswertes Menschenkind; und in dieser Stunde vergab er ihr aus gutem Herzen.

Als er aufstand, war diese Widmann in die Haustür getreten und setzte sich den Hut auf. Er schritt langsam auf sie zu; sie blieb ruhig stehen, und als er ihr die Hand entgegenstreckte, nahm sie sie nach einem kurzen Augenblick des Zauderns. Er fragte, weshalb ein Zufall sie hierher geführt habe. Der Vater, der in Mölln nach ihm gesucht, ihn aber nicht getroffen hatte, war ihr begegnet, und da war sie, ohne sich lange zu bedenken, mit ihm gegangen. Sie hatte die Kiste ganz verlassen in der Kiste gefunden und war in ihrer letzten Stunde bei ihr gewesen. Ein plötzlicher Zusammenbruch der Lebenskräfte war es gewesen ohne Schmerzen und ohne Bewußtlosigkeit — ein süßes Erlöschen des herabgebrannten Lichtes.

Hinnerk hatte die Lampe ausgeblasen und die Tür hinter sich verschlossen. Jetzt schritt er neben diese Widmann durch das Dorf; die Bewohner standen vor den Häusern, um den Abendfrieden zu genießen. „Ich werde anspannen lassen, damit du nach Hause fahren kannst“, sagte der Bauer zu seiner Begleiterin.

Sie schüttelte den Kopf. „Ich danke dir, Hinnerk; ich gehe lieber allein zu Fuß.“

Er wagte nicht zu widersprechen.

Amtlicher Tagesbericht.

W. I. B. Großes Hauptquartier 8. Dez.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem westlichen Maasufer griffen die Franzosen gestern die von uns am 6. Dezember gewonnenen Gräben auf der Höhe 304 an; sie sind abgewiesen worden.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern:

Russische Vorstöße an der Düna- und Front scheiterten. Südlich von Widsa wurden in eine unserer Feldwachstellungen eingedrungene Abteilungen sofort wieder vertrieben.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Nach der großen Entlastungsoffensive in den Karpaten haben die Russen nur noch Teilangriffe unternommen. Sie stürmten gestern mehrmals an der Ludowa und im Trostul-Tal gegen unsere Linien an und wurden zurückgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Unser Vorgehen gegen und über die Linie Bukarest-Ploesti erfolgte so schnell, daß die im Grenzgebirge am Predal- und Alt-Schanz-Pass stehenden Rumänen keine Möglichkeit fanden, rechtzeitig zurückzugehen. Sie stießen auf ihrem Rückwege bereits auf deutsche und österreichisch-ungarische Truppen und sind, von Norden gedrängt, zum großen Teil bereits gefangen. Zwischen Gebirge und Donau ist die Verfolgung im Fluß. Die 9. Armee machte gestern allein etwa 10.000 Gefangene. Am 11. erfüllte sich das unvermeidliche Schicksal der in West-Rumänien abgegrenzten Kräfte. Oberst von Szabo erzwang am 6. 12. mit den ihm unterstellten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen ihre Übergabe. 10 Bataillone, 1 Eskadron und 6 Batterien in Stärke von 8000 Mann mit 26 Geschützen streckten die Waffen.

Mazedonische Front.

Nächtliche Angriffe der Serben bei Trnava (östlich der Cerna) sind von deutschen und bulgarischen Truppen zurückgewiesen worden.

Ebenso scheiterten erneut Vorstöße der Engländer in der Strumaebene.

Trotz meist ungünstigen Wetters sind auch im Monat November große Erfolge von der Fliegertruppe erzielt worden.

Dem eigenen Verlust von 31 Flugzeugen im Westen und Osten, in Rumänien und auf dem Balkan stehen folgende Zahlen gegenüber: Die Gegner verloren im Luftkampf 71 Flugzeuge, durch Abschluß von der Erde 16, durch unfreiwillige Landung 7, im ganzen 94 Flugzeuge; davon sind in unserem Besitz 42, jenseits der Linien erkennbar abgestürzt 52 Flugzeuge. Die Artillerie- und Infanterie-Flieger sicherten sich durch hervorragende Erfüllung ihrer wichtigen Aufgaben, Anerkennung und Vertrauen der anderen Truppen; die Führung schätzte ihre Leistungen hoch ein.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 8. Dez. abends. (W. I. B. Amtlich.) Keine besonderen Ereignisse in Westen und Osten.

In Rumänien gewann die Verfolgung Raum.

Griechenland blockiert.

(W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird nachstehender Wortlaut betreffend die Verhängung der Blockade über Griechenland veröffentlicht: Die Regierung der französischen Republik verhängt im Einvernehmen mit ihren Alliierten die Blockade über Griechenland und gibt hierdurch die Bedingungen bekannt, unter denen sie ausgeübt werden wird: Die Blockade wird am 8. Dezember 8 Uhr morgens als effektiv erklärt. Sie erstreckt sich auf die an der griechischen Küste mit Einschluß der Insel Euboa, Zakynthos und Leukas von im 39,20 Grad nördlicher Breite von Greenwich und 20,20 Minuten östlicher Länge gelegenen Punkte bis zu dem in 39,50 Grad nördlicher Breite und 22,60 Minuten östlicher Länge gelegenen Punkte, sowie auf die gegenwärtig unter Abhängigkeit oder Besetzung der königlich griechischen Behörden befindlichen Inseln. Schiffe dritter Mächte, die sich in den blockierten Häfen befinden, können bis zum 10. Dezember 8 Uhr morgens frei auslaufen. Dem Oberbefehlshaber der die Blockade vollziehenden Seestreitkräfte wurde die Weisung erteilt, den örtlichen Behörden diese Erklärung zur Kenntnis zu bringen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 3 Uhr, meine liebe Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Schwägerin und Tante,

Frau

Karoline Däblitz

geb. Koch,

im Alter von 44 Jahren, plötzlich und unerwartet zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Camberg, den 7. Dezember 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:

I. d. N.:

Albert Däblitz u. Kinder.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. Dez. 1916, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Strackgasse 14 aus statt.

Schüler, deren Versekung gefährdet

ist, sollten jetzt sofort bei uns angemeldet werden, da sie sonst ein volles Jahr verlieren. Wir beseitigen durch individuellen Unterricht in kleinen Klassen die vorhandenen Lücken und bringen die Schüler bis zur Einj.- und zur Abit.-Prüfung vorwärts. — 25 Lehrkräfte. — Hervorragende Erfolge: Es bestanden im Jahresfrist 44 Schüler die Prüf. für Prima, Sekunda u. i. w.; 22 für das Einj., 6 für das Kadettenkorps, 5 für Schützengilde und 5 für Abitur, insges. 82. — Anerkennungen aus ersten Kreisen. — Vorzügliche Verpflegung der Schüler. — Prosp. nach Vorlage des letzten Zeug. Reform-Institut, Kehl a. Rh.



Städtischer Verkauf von kleinen Schollen

bei Krings. (Koch- u. Bratfische). Pfd. 70 Pfg.
Verkauf auch nach auswärts.

Für Herbstdünger. Düngergips,

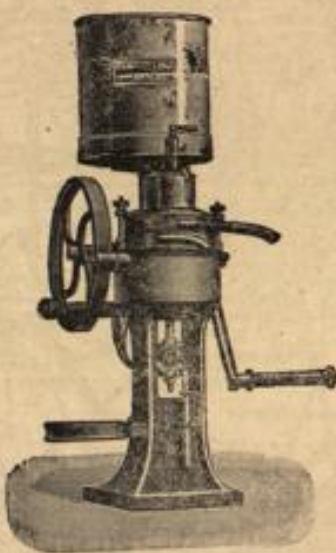
(Superphosphatgips), erprobtes Düngemittel für Wiesen und Acker, mit 2 % Phosphorsäure und 50/60 % schwefelsaurem Kalk. Preis pro Zentner 1.20 Mark los.

Stets vorrätig bei

Johann Schmitt,
„Raffauer Hof“.

Staubfreies Fußbodenöl

wieder eingetroffen und empfiehlt
Georg Steitz, Camberg.



Großes Lager

in

Domo-Zentrifugen,

bewährtes System,
empfiehlt

Josef Weyrich II.,
Eisenwaren- und Baumaterialienhandlung.
Camberg.

Zu Weihnachtsarbeiten

empfehle:

Artikel für Brandmalerei und Aerschnitt.
(Katalog 50 Pfg.)

Bronze in allen Farben, Beizen, Lacke und Politur, Pinsel, Staniole, Leim in Tafeln und flüssig, Dextrin, Syndetikon, Gelatin, Schellack, Sandpapier und Bismut. — Ferner

Christbaumschmuck

in
Glas, Sametta, Wunderkerzen, Nauhreis und Watte.
Georg Steitz, Camberg,
Drogerie zum goldenen Kreuz.

Jedermann,

der eine reichhaltige,
auf allen Gebieten gut informierte Zeitung
lesen will,
welche wöchentlich dreimal erscheint, der
bestelle

für Dezember 1916 den

Hausfreund

für den goldenen Grund.

Bestellungen nehmen unsere Austräger, die Expedition und die Landbriefträger entgegen.

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“, sowie die Nebenausgaben „Erbacher Zeitung“ und „Wärgefer Zeitung“ können jederzeit neu bestellt werden, es ist nicht nötig, bis zum Monats- oder Viertelsjahreschluss mit der Bestellung zu warten.

Echtes Pergamentpapier

empfiehlt die

Buchdruckerei Wilhelm Ammelung.

Evangel. Gottesdienst

Sonntag, den 10. Dezember.

Camberg:

Abends um 5 Uhr.

Niederselters:

Vormittags um 9 1/4 Uhr.

Außerdem findet um 2 Uhr nachmittags in der evangelischen Kirche zu Camberg ein Gottesdienst verbunden mit der Feier des heiligen Abendmahles für evangelische Taubstumme statt.

Empfehle mich im

Stricken v. Strümpfen
(Handarbeit.)

Frau Wwe. Benno Beder,
Camberg, an der Kirche.

Eine gut erhaltene, wenig ge-
brauchte

Waschmaschine

preiswert zu verkaufen.

Adolf Oppenheimer,
Camberg, Frankfurterstr. 26.

Dobermann

3 1/2 Jahre, reine Rasse, sehr wachsam und treu, billig abzugeben.
Georg Steitz, Camberg,
Drogerie.

Drescherei 1917

Bindgarne zum Umarbeiten für neues Bindgarn kauft zu hohen Preisen.

J. Schupp, Seilerei,
Limburg a. d. Lahn. Tel. 277.
Frankfurterstraße 15.

Zigaretten

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverh. 1,8 Pfg. 1.40

100 " " 3 " 2.-

100 " " 3 " 2.20

100 " " 4,2 " 3.-

100 " " 6,2 " 4.30

ohne jed. Zuschl. für neue

Steuer- und Zollerhöhung

prima Qualität
Zigaretten 75.- bis 200.- M. p. 1000.

Goldenes Haus

Zigarettenfabrik G. m. b. H.

Köln, Ehrenstraße 34.
Telefon A 9068.



Trauer-Bilder

für gefallene Krieger

liefert sauber und preiswert

: : in kürzester Frist die : :

Buchdruckerei W. Ammelung.
Camberg Bahnhofstraße 13.